

Karoline Hille: *Senta Geißler. Ein Künstlerinnenleben.* edition ebersbach 2008

Gestaltung und Satz des Innenteils

Format 17 cm × 24 cm, Halbleinen,

Innenteil: 1/1-farbig Schwarz mit 32-seitigem Farbteil (CMYK), Bezug: 2/0-farbig Schwarz & Pantone 186 CV



Inhalt

Einleitung und Dank 6

Das erste Leben (1902–1956)

Kindheit in Heidelberg 12

Kunststudium in Karlsruhe 18

Albert Rohrbach und Senta Geißler 28

Gemeinsam in Ludwigshafen 54

Tafelteil 65

Das zweite Leben (1956–2000)

Neuanfang in Ludwigshafen 98

In den Cinque Terre an der Ligurischen Küste 116

Leben in Agrigento auf Sizilien 124

Wieder in Ludwigshafen 142

Anmerkungen 150

Förderer 158

Bildnachweise 159

Das erste Leben

1902–1956

Der junge Mann betrat am zweiten Weihnachtstag des Jahres 1926 das Mädchenlyzeum am Bismarckplatz. Der Verein für bildende Kunst Ludwigshafen, dessen Vorstand er seit vier Jahren angehörte, hatte zur Eröffnung der Winterausstellung in die Schule geladen. Dr. med. Albert Rohrbach, gut aussehend, schmal und feingliedrig, sah sich suchend in dem von Stimmengewirr erfüllten Saal um, galt sein Interesse doch einem ganz bestimmten Bild, auf das er ziehltrebig zusteuerte. Von einer einfachen Goldleiste gerahmt, zeigte es zwei japanische Puppen, die in ihrer Starrheit und Exotik zwischen all den pfälzischen Landschaften merkwürdig fehl am Platz wirkten. Er hatte das Gemälde ein paar Tage zuvor ausgepackt und sich sofort verliebt. »Senta Geißler ist die einzige weibliche Künstlerin, die sich aber an Malkultur neben die besten männlichen Rivalen stellen darf, wird er später im Pfälzer Tageblatt schreiben. Denn da stand sie neben ihrem Werk, etwas verloren inmitten all der festlich gestimmten Besucher, die Heidelberger Malerin Senta Geißler – Eine hochgewachsene, schlanke Frau in den Zwanzigern mit leicht gewellten dunklen Haaren, die ein markantes Gesicht rahmten. Aber es war weder ihr elegantes Kleid noch die stolze Haltung mit der sie es trug, es war ihr unerswechselbares Profil mit der großen Nase, das Albert Rohrbach vom ersten Moment an fesselte und unentzerrbar in seinen Bann zog. Und es war das Bewußtsein, daß diese junge Malerin ein so faszinierendes Bild geschaffen hatte. Noch ehe er sie ansprach und sie den Blick auf ihn richtete, liebte er mit dem Gemälde auch die Künstlerin.

Kindheit in Heidelberg

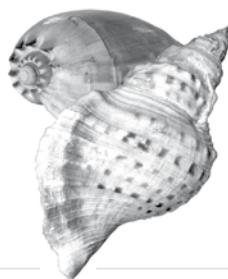
In den 1880er Jahren begab sich ein junger Gastwirtssohn aus Bayern auf die Wanderschaft ins Badische, um in der traditionsreichen Bierbrauerstadt Heidelberg das Braugewerbe zu erlernen. Seine Eltern betrieben in Wangen im Allgäu eine gutgehende Gastwirtschaft, aber Jacob Geißler sollte nicht zurückkehren. Er wurde Braumeister bei der renommierten Schosel'schen Brauereigesellschaft, lernte ein



Senta Geißler: japanische Puppen, um 1920, Gemälde. ■ Über dieses Bild lernte die Malerin Ende 1926 ihren späteren Mann, den Arzt Albert Rohrbach, kennen.

der Südee, den versteinerten Meerestieren und weißen Korallen – indem sie damit bezahlten oder sie ihm einfach schenkten. Gleichwohl hat Senta Geißler von ihnen 1934 eines ihrer schärfsten Japan-Aquarelle gemalt, es sollte für lange Jahre ihr letztes Bild sein, wie ein Abschiedsgeschenk an eine verlorene Zeit. — Im Rheinblock, wohin sie Ende 1937 zogen, wohnten sie nur etwa ein Jahr, denn inzwischen war Albert Rohrbach schwer morphiumsüchtig, hatte Entziehungskuren in der psychiatrischen Anstalt in Wiesloch bei Heidelberg hinter sich und war seit September 1938 berufsunfähig. Die Zulassung wurde ihm entzogen und die Praxis mußte endgültig geschlossen werden. Auch die Wohnung ließ sich nicht mehr halten. Ein unstetes Wanderleben begann. In den ganz wenigen Ausstellungen, an denen sich Senta Geißler überhaupt noch beteiligte, wie etwa 1941 in Ludwigshafen an dem Überblick über die »saarpfälzische« Malerei, zeigte sie nur die älteren Blumenstücke und Japanbilder. Noch immer hatte Senta Geißler bis dahin den zu ihrem Antrag um Aufnahme in die Reichskammer der bildenden Künste (Gau Westmark in Neustadt) notwendigen »Ariernachweis« nicht geliefert, was mit Ordnungstrafen belegt würde, wie ihr am 19. Mai 1941 ultimativ mitgeteilt wurde.

— Zu diesem Zeitpunkt lebten die beiden schon lange nicht mehr in Ludwigshafen. Nach Aufgabe der Wohnung im Rheinblock zog Senta Geißler im Dezember 1938 zunächst allein zu ihrer Mutter nach Heidelberg, ihr Mann wohnte wieder bei seinen Eltern und übersiedelte im Sommer des nächsten Jahres ebenfalls nach Heidelberg. Der Versuch, eine Stelle bei der Ärztekammer zu bekommen, war bereits ein Jahr zuvor gescheitert. Sie lebten am Existenzminimum, ganz unauffällig und doch immer in der Angst, daß Albert Rohrbach von der Gestapo geholt würde, war er doch als Süchtiger wie auch als Regimegegner gefürchtet. Die wohl einzigen, noch gebliebenen Freunde waren Josefine und Xaver Fuhr, der als »entarteter« Künstler Berufsverbot hatte. Sie kannten sich bereits seit Ende der zwanziger Jahre und auch diesen Künstler hat Albert Rohrbach durch Anklüfte unterstützt. Damals war er ein anerkannter Künstler, der den Villa-Romana-Preis des Deutschen Künstlerbundes erhalten hatte, nun waren seine Gemälde aus der Mannheimer Kunsthalle und anderen Museen entfernt.²² Die vier bildeten eine Schicksalsgemeinschaft und halfen sich gegenseitig. Die Handvoll Karten und Briefe sprechen davon, aber auch vom Überlebenswillen in diesen Jahren und vom Humor trotz alledem. So schrieb Albert Rohrbach 1938 noch aus Ludwigshafen an die »Führerei«: »Mangel an Bargeldüberfluß hinderte uns gestern und heute Euch zu besuchen, Morgen indessen



Albert Rohrbach und Senta Geißler um 1935 ■ Detail aus dem Schrecken-Aquarell von 1934 (Abb. 10) ■ Zwei: Schreckenläufer aus Albert Rohrbachs Sammlung



[5] Sollablen mit Fächern um 1930, Aquarell auf Japanpapier, 55 × 65 cm, Privatbesitz



[6] Sollablen mit zwei Fächern um 1930, Aquarell auf Japanpapier, 63 × 51 cm, Privatbesitz
[7] Sollablen mit Puppe um 1930, Aquarell auf Japanpapier, 50 × 60 cm, Privatbesitz



[22] Horsetails and Schöfgarben 1957, Öl auf Pappe, 80×60cm, Privatbesitz



[23] Stilleben mit Äpfeln 1957, Öl auf Pappe, 60×50cm, Privatbesitz
[24] Stilleben mit Handschuhen 1957, Öl auf Pappe, 60×50cm, Wilhelm-Häck-Museum
[25] Jahrmärkte im Ebertpark 1957, Öl auf Pappe, 50×60cm, Privatbesitz

Anmerkungen

Alle in der Biographie erwähnten Dokumente, Materialien, Quellen und Texte befinden sich, wenn sie nicht in den Anmerkungen anders ausgewiesen sind, im Nachlaß Senta Geißler, der im Wilhelm-Hack-Museum von Ludwigshafen verwahrt wird.

Die Kritiken und Artikel wurden sowohl dem Nachlaß entnommen, als auch den zwei Mappen zu Senta Geißler (K 231) aus dem sog. Geißler-Archiv, das sich in der Pfälzischen Landesbibliothek in Speyer befindet.

Das Geißler-Archiv ist das (private) Lebenswerk des früheren Leiters der Ludwigshafener Stadtbibliothek Hans-Georg Geißler (1898–1982). Die einzigartige Dokumentation zu Kunst und Künstlern in der Region Pfalz-Rhein-Neckar enthält biographische Mappen zu über 4.000 Künstlern sowie zu Aktivitäten von Galerien, Privatsammlern, Künstlervereinigungen und Institutionen. Das 110 lfd. Meter umfassende Archiv ist vom Sammler selbst erschlossen worden.

Senta Geißler (mit dem Namensvetter nicht verwandt), hat Hans-Georg Geißler gekannt und mit ihm auch korrespondiert. Gelegentlich hat er ihr Zeitungsausschnitte nach Sizilien geschickt. Das Archiv-Material betrifft allerdings hauptsächlich die Zeit nach 1945. Die in der Biographie erwähnten frühen Kritiken entstammen der von Albert Rohrbach angelegten Sammlung.

1. Vgl. Volker von Offenburg, *Prost Heidelberg! Die Geschichte der Heidelberger Bauern und Bierkade*, Heidelberg 2005, S. 117ff.

2. Die detaillierten Angaben zu den beiden Familien Rohrbach und Geißler »verdanken sich den von den Nazis geforderten »Ariernachweisen«. Dazu mußten Albert Rohrbach und seine Frau Senta Geißler eine Familienchronik erstellen mit den beglaubigten Urkunden. Dies geschah ab 1938 (vgl. auch S. 88). In der Chronik findet sich auch der »Auszug aus dem Taufregister« mit dem Namen der Taufpatin. Getauft wurde Senta Geißler in der Heiliggeistkirche in Heidelberg, die sie 1924 zeichnete (S. 23).

3. Zur Kunst-Geschichte der Pfalz bis 1933 vgl. die umfassende Darstellung von Daniela Christmann, *Die Moderne in der Pfalz. Künstlerische Beiträge, Künstlervereinigungen und Kunstförderung in den zwanziger Jahren*, Heidelberg 1999.

4. Zur Malerinnenschule in Karlsruhe vgl. Gerlinde Brandenburger-Eisele, *Von Hofmalerinnen und Malerinnen. Karlsruher Künstlerinnen im 19. Jahrhundert*, in: Frauen

im Aufbruch? Künstlerinnen im deutschen Südwesten 1800–1945 (Ausst.-Kat.), Karlsruhe 1995, S. 129–149.

5. Zur Entstehungsgeschichte der Landeskunstschule (einschl. der Listen und Statistiken zu den Studierenden) vgl. die Akten im Generallandsarchiv Karlsruhe (gla 235/40153, 235/40154, 235/40171). Vgl. auch: Ursula Merkel, *Die erste Generation – Künstlerinnen an den Akademien in Stuttgart und Karlsruhe*, in: Frauen im Aufbruch? (wie Anm. 4), S. 201–226. Senta Geißler wird hier nicht erwähnt.

6. Alle Angaben sind den gla-Akten entnommen (wie Anm. 5). Die zweite Meisterschülerin war Hanne Merk bei Hans Adolf Bühler. 1920 waren von 328 Studierenden 61 Frauen, 1922 im 3. Studienjahr von 361 bereits 89. Zu Senta Geißlers Lehrer Albert Hauelsen vgl. Daniela Christmann (wie Anm. 3), S. 72–77.

7. Sämtliche Studienunterlagen, Urkunden und Bescheinigungen, die beiden Dissertationen und die Veröffentlichungen haben sich im Nachlaß erhalten. Senta Geißler hat alles aufgehoben.

8. Diese Information erschließt sich nur aus einer Notiz zur Kunstsammlung in einem Ringbuch, in dem wichtige Werke verzeichnet sind. Der Brief von Käthe Kollwitz, der danach vom 12.2.1923 datiert, ist nicht mehr vorhanden. Dagegen findet sich ein sehr anrührender Antwortbrief des alten Heinrich Zille vom 27.2.1923 im Nachlaß: »Suchen Sie einen anderen beseren Körper als den armen Zille. Bitte nicht übelnehmen, ich warte auf die Sonne u. will mich noch einmal ins wirkliche Gras legen ehe es über mich wächst. Bin auch »Professor« nicht, Heimarbeiter, 4 Trepp., 65 Jahr alt. Geh selten auf die Straße da der eine Fuß nicht will. Bitte entschuldigen Sie, aber ich bin müde.«

9. Von der Existenz der Vereinigung zeugt im Nachlaß ein Notenumschlagentwurf von Rudolf Finzer, der laut Beschriftung von der »Gesellschaft für neue Kunst« bestellt war. Auch der Brief von Hans Arp, den Aufenthalt im Hause Rohrbach betreffend, scheint verloren. Nur der Umschlag mit der Beschriftung von Albert Rohrbach, in dem er sorgfältig verwahrt war, ist noch vorhanden.

10. Diese Zeichnungen hat Senta Geißler vermutlich 1980 verkauft.

11. Die Kritikensammlung von Senta Geißler, die Albert Rohrbach anlegte, beginnt mit der Ausstellung des Kunstvereins Ludwigshafen vom Dezember 1926. Er vermerkt dazu lapidar: »Nach der Ausstellung blieb das Bild »japanische Puppen« in

Publikation

Diese Biographie erscheint als Begleitbuch anlässlich der Ausstellung:
Senta Geißler. Ein Künstlerinnenleben zwischen Ludwigshafen und Sizilien
Stadtmuseum und Wilhelm-Hack-Museum (Kudolf-Scharpf-Galerie)
Ludwigshafen am Rhein, 3. August bis 5. Oktober 2008

Förderer

Biographie und Ausstellung wurden großzügig finanziert von der Stadt Ludwigshafen und vom Zonta Club Ludwigshafen Pfälz e.V., der das Projekt initiierte,

sowie freundlich unterstützt von
Antonie-Besler-Stiftung der Stadt Ludwigshafen a.Rh.
BASF SE
GAG Ludwigshafen am Rhein
GEDOK Gruppe Mannheim-Ludwigshafen
Stiftung der ehemaligen Stadtparkasse Ludwigshafen a.Rh.
VR Bank Rhein-Neckar eG

Leihgeber

Unser besonderer Dank für ihre Unterstützung gilt den privaten Leihgebern, die nicht genannt werden möchten, und den im folgenden aufgeführten Institutionen. Sie alle haben zum Gelingen des Buches und der Ausstellung beigetragen.

Bezirksärztekammer Pfälz, Neustadt an der Weinstraße
Industrie- und Handelskammer für die Pfälz, Ludwigshafen
Sparkasse Vorderpfälz, Ludwigshafen

Bildnachweise

© VG Bild Kunst Bonn 2008: S. 33, 37, 63, 101, 103.
© Wilhelm-Hack-Museum Ludwigshafen für die Werke von Senta Geißler
Fotos: Thomas Henne, Mannheim
Stadtarchiv Ludwigshafen: S. 43 oben, 57 oben rechts, 111
Stadtarchiv Heidelberg: S. 15 oben
GAG Ludwigshafen: S. 105 oben
Privatbesitz Mannheim: S. 23 oben rechts
Privatbesitz: S. 127 oben rechts, 129 unten rechts, 131 obere Reihe u. unten rechts, 141 oben, 143 oben rechts
Alle weiteren Bildvorlagen sind dem Nachlaß Senta Geißlers im Wilhelm-Hack-Museum Ludwigshafen entnommen.
Reproduktionen: Michael J. Böhm, Ludwigshafen

Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2008
© edition ebersbach
Horstweg 34, 14059 Berlin
www.edition-ebersbach.de
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlag und Layout: Michael J. Böhm, Ludwigshafen
(unter Mitarbeit der Autorin)
Herstellung: Birgit Cirksena, Berlin
Druck: Westermann Druck Zwickau GmbH
ISBN 978-3-938740-73-6